

# Standpunkt

## Auf dem besten Weg zu einer «Deliberalisierung», ja Verstaatlichung der Zahnmedizin im Kanton Waadt.

Text: Antoine Zimmer, ehemaliger Präsident der société vaudoise des médecins-dentistes und der SSO Schweiz (2000–2004)  
Foto: zvg

Schon bald werden wir an die Urne gerufen, um über die Einführung einer obligatorischen Zahnversicherung zu befinden, die gemäss dem AHV-Modell finanziert werden soll. Welches wären die Folgen bei einer Annahme der Initiative für uns Zahnmediziner?

In einem ersten Schritt soll ein Katalog erstellt werden, der die von den Krankenkassen übernommenen Behandlungen auflistet. Ich wage doch zu hoffen, dass die SVM-D-SSO daran beteiligt sein wird. Nach einer «Versuchsphase» wird man feststellen, dass den Kassen nicht genügend Geld zur Verfügung steht, um die im Katalog aufgelisteten Behandlungen bezahlen zu können. Das wird der Moment sein, in dem der Staat den Zahnmedizinern gemäss dem Prinzip «wer zahlt, befiehlt» den Tarif diktieren wird, indem er den Beitragssatz für Versicherte und Arbeitgeber progressiv erhöhen wird.

### Staatlich diktiert Tarif

Dann geschieht genau das, was in unseren Nachbarländern passiert ist. Wir werden also von einem marktwirtschaftlich ermittelten Tarif zu einem vom Staat auferlegten Tarif übergehen, der von Bürokraten festgelegt wird, die keine Ahnung von der Führung einer Zahnarztpraxis und den zahllosen Aufgaben einer qualitativ hochstehenden Zahnmedizin haben. Wenn es erst einmal so weit kommt, werden wir nicht mehr zurückkönnen.

Was sollen wir also tun? Dasselbe wie unsere Nachbarn: mindestens zwei bis drei Patienten pro Stunde behandeln. Damit geht selbstverständlich eine Qualitätseinbusse einher, denn wir werden keine andere Wahl haben. Ich rufe in Erinnerung,

dass unsere Tarife in erster Linie auf der aufgewendeten Zeit und nicht auf der Art der Behandlung basieren. Da man uns keine Zeit mehr gewähren wird, werden wir das Manko durch eine Erhöhung der Anzahl Behandlungen pro Stunde kompensieren müssen. Ob man nun will oder nicht: Wir müssen einen bestimmten Betrag pro Stunde verdienen, um unsere laufenden Kosten decken zu können. Der Aufwand für die administrative Arbeit wird erheblich steigen, denn wir werden dem Staat Rechenschaft ablegen müssen, was zu einer Demotivierung führen wird.

### Grosszügiges Sozialsystem

Wenn das Waadtländer Volk diese Initiative annimmt, akzeptiert es zunächst einmal ein Prinzip. Aber wie bei allen Abstimmungen muss anschliessend ein Gesetz erarbeitet werden, auf das wir angesichts des politischen Drucks kaum Einfluss nehmen werden können. Wir werden also, wie das bei Abstimmungen immer der Fall ist, einen Blankoscheck ausstellen, ohne die endgültige Ausgestaltung oder die präzisen Sachverhalte zu kennen.

Zum gegenwärtigen Zeitpunkt ist das Waadtländer Sozialsystem noch grosszügig. Personen, die Anspruch auf Ergänzungsleistungen, EL für Familien oder Leistungen der regionalen oder interkommunalen Sozialzentren (um nur die wichtigsten zu nennen) haben, können via Medident von qualitativ hochstehenden Leistungen profitieren, die nicht nur konservative, sondern – in einem einfachen, wirtschaftlichen und zweckmässigen Rahmen – auch prothetische Behandlungen umfassen.



Antoine Zimmer, ehemaliger Präsident der société vaudoise des médecins-dentistes und der SSO Schweiz

### Kostengünstiges System

Wieso sollen wir ein System, das gut funktioniert, eintauschen gegen ein System, das nach dem Giesskannenprinzip funktioniert?

Alles in allem bin ich überzeugt davon, dass ein liberales System, wie es zurzeit praktiziert wird, unter Berücksichtigung der Sozialfälle, die es gegenwärtig in unserem Kanton gibt, insgesamt kostengünstiger ist für die Patienten, weil es sie in die Verantwortung nimmt und ihnen eine einwandfreie Qualität der Behandlung garantiert. Gleichzeitig sind die Praktiker auch weiterhin motiviert, ihren Beruf auszuüben, und davon können die Patienten nur profitieren.